

Ausbildungschancen für Jugendliche mit Migrationshintergrund und die Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt

Ursula Beicht, Mona Granato, Stephanie Matthes¹

Auf einen Blick

Erhebliche Engpässe auf dem Ausbildungsmarkt haben in den letzten zwei Jahrzehnten zu einer längeren und schwierigeren Übergangsphase in berufliche Ausbildung beigetragen. Gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund bedeutet dies – selbst bei einem mittleren Schulabschluss – oftmals prekäre Übergangsprozesse und geringere Einmündungschancen in eine vollqualifizierende

Ausbildung. Dem stehen ihr Engagement und ihr Wunsch nach gleichberechtigter Teilhabe an Ausbildung und Beruf gegenüber, ein Ausbildungspotenzial, das für Betriebe eine wichtige Qualifikationsreserve darstellt. Denn der demografische Umbruch wird laut Prognosen dazu führen, dass 2030 der Bedarf der Wirtschaft an ausbildungsinteressierten Jugendlichen erheblich über dem Nachfragepotenzial der Jugendlichen liegen wird.

Aktuelle Lage auf dem Ausbildungsmarkt

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt zeichnet sich zunehmend durch ein Paradox aus. In den vergangenen Jahren haben sich sowohl die Besetzungsprobleme von Betrieben als auch die Versorgungsprobleme von Jugendlichen mit einem betrieblichen Ausbildungsplatz verschärft: Während 2009 zum Stichtag 30.9. nur 17.300 angebotene Ausbildungsplätze unbesetzt blieben, waren es 2013 mit 33.500 fast doppelt so viele: 6,2 Prozent des betrieblichen Angebots an Ausbildungsplätzen blieb unbesetzt. Gleichzeitig verschlechterte sich seit 2012 die Lage der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Der Anteil der Lehrstellenbewerber und -bewerberinnen, der zum Stichtag 30.9. immer noch keinen Ausbildungsplatz gefunden hatte, stieg in diesem Zeitraum von 11,3 Prozent auf 13,6 Prozent und umfasste nun 83.600 Personen.²

Hintergrund für diese scheinbar widersprüchlichen Entwicklungen sind Passungsprobleme, insbesondere auf regionaler und beruflicher Ebene. In Westdeutschland, wo die große Mehrheit der Jugendlichen mit Migrationshintergrund lebt, sank 2013 das betriebliche Ausbildungsangebot verglichen mit 2012 um rund 12.900 Ausbildungsplätze (-2,7 Prozent) auf 468.900 und lag damit erneut deutlich unter der Zahl der ausbildungsinteressierten Jugendlichen

(698.500). In den meisten Regionen Bayerns gibt es nur wenig Probleme, ausbildungsinteressierte Jugendliche in Ausbildung zu vermitteln, in vielen Regionen Nordrhein-Westfalens ist dies deutlich schwieriger: In den Arbeitsagenturbezirken Recklinghausen und Detmold mündeten 2013 nur knapp unter 50 Prozent aller ausbildungsinteressierten Jugendlichen in Ausbildung ein. Gleichzeitig zeigen sich große Differenzen zwischen verschiedenen Ausbildungsberufen hinsichtlich des Anteils erfolglos suchender Bewerber und Bewerberinnen und erfolglos Ausbildungsplätze anbietender Betriebe. Vor allem Berufe im Lebensmittelhandwerk, in der Gastronomie und in der Reinigungsbranche, welche oftmals ein weniger gutes Image bei den Jugendlichen haben, leiden unter einem Mangel an Bewerbern und Bewerberinnen und konnten daher 2013 zwischen 20 Prozent und 30 Prozent ihrer angebotenen Ausbildungsplätze nicht besetzen. Auf der anderen Seite herrscht in den Berufen, die bei Jugendlichen beliebt sind, Lehrstellenmangel – insbesondere bei Berufen im kaufmännischen und gestalterischen Bereich. Im Beruf Bürokaufmann/Bürokauffrau zum Beispiel blieben 2013 knapp 25 Prozent der Jugendlichen mit ihrer Bewerbung erfolglos, im Beruf Gestalter/Gestalterin für visuelles Marketing lag der Anteil der erfolglosen Nachfrager und Nachfragerinnen sogar bei knapp 45 Prozent.³ Insgesamt zeigt sich, dass das Ausbildungsplatzangebot in West- und Ostdeutschland zu niedrig ist, um alle ausbildungsinteressierten Jugendlichen mit einem betrieblichen Ausbildungsplatz zu versorgen.

Problematisch sind diese aktuellen Entwicklungen vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Deutschland. Aufgrund des Geburtenrückgangs (und der daraus resultierenden sinkenden Zahl an ausbildungsinteressierten Jugendlichen) sowie der Verrentung der geburtenstarken Jahrgänge werden den vorliegenden Prognosen zufolge bis zum Jahr 2030 rund drei Millionen Personen weniger einen vollqualifizierenden Berufsabschluss erzielen (rund 7,6 Millionen) als Personen mit dieser Qualifikation aus dem Erwerbsleben ausscheiden (rund 10,5 Millionen).⁴ Jugendliche mit Migrationshintergrund, die bisher deutlich seltener eine duale Berufsausbildung absolvieren als diejenigen ohne Migrationshintergrund, stellen somit eine wichtige

und zu selten genutzte Qualifikationsreserve dar.⁵ Doch wie sind derzeit ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt?

Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach wie vor schlechte Aussichten bei ihrer Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz.⁶ So mündeten im Verlauf des Vermittlungsjahres 2012 lediglich 29 Prozent der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung ein, während es bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund immerhin 44 Prozent waren.⁷ Bewerber und Bewerberinnen türkisch-arabischer Herkunft erhielten mit 25 Prozent am seltensten eine Ausbildungsstelle. Von den Bewerbern und Bewerberinnen osteuropäischer und südeuropäischer Herkunft konnten 31 Prozent eine betriebliche Ausbildung beginnen.

Der Erfolg bei der Ausbildungssuche hängt relativ stark vom Schulabschluss eines Jugendlichen ab. Je höher dieser ausfällt, desto besser sind normalerweise die Chancen. Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund verfügten mit 39 Prozent deutlich öfter über maximal einen Hauptschulabschluss als diejenigen ohne Migrationshintergrund mit 30 Prozent. Dagegen hatten sie seltener einen mittleren Schulabschluss erreicht (45 Prozent gegenüber 51 Prozent). Jedoch waren die geringeren Erfolgsaussichten der Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund bei weitem nicht allein auf diese Unterschiede zurückzuführen. Vielmehr mündeten sie auch bei *gleichem* Schulabschluss erheblich seltener in betriebliche Ausbildung ein: Von den Migranten und Migrantinnen mit maximal einem Hauptschulabschluss waren es lediglich 26 Prozent, dagegen 34 Prozent der vergleichbaren Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Noch größere Abweichungen gab es bei einem mittleren Schulabschluss: Nur 29 Prozent der Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund, aber 48 Prozent derjenigen ohne Migrationshintergrund erhielten eine betriebliche Ausbildungsstelle. Für Migranten und Migrantin-

nen fiel somit der Vorteil eines mittleren Schulabschlusses gegenüber einem Hauptschulabschluss wesentlich geringer aus als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung werden neben dem Schulabschluss von vielfältigen weiteren Faktoren beeinflusst. So wirken sich z. B. gute Noten in Deutsch und Mathematik auf dem Schulabgangszeugnis positiv aus. Für Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund erhöhen sich die Chancen merklich, wenn sie durch einen Berufseinstiegsbegleiter bzw. eine Berufseinstiegsbegleiterin bei der Berufswahl und Ausbildungssuche unterstützt werden; für Jugendliche ohne Migrationshintergrund zeigt sich kein solcher Effekt.⁸ Die Teilnahme an einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung verbessert die Erfolgsaussichten für beide Gruppen deutlich. Von großer Bedeutung ist zudem die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in der Wohnregion der Bewerber und Bewerberinnen: So waren 2012 die Übergangschancen in betriebliche Ausbildung bei einem sehr günstigen Verhältnis von angebotenen Stellen zu ausbildungsinteressierten Jugendlichen dreimal so hoch wie bei einer sehr ungünstigen Relation. Werden all diese und noch weitere relevante Faktoren gleichzeitig berücksichtigt, so bleiben dennoch immer signifikante Chancennachteile für Migranten und Migrantinnen bestehen, d. h. selbst unter *gleichen Bedingungen* erhalten sie seltener einen betrieblichen Ausbildungsplatz als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Die Unterschiede in den Erfolgsaussichten lassen sich auch nicht durch ein abweichendes Berufswahlverhalten erklären. Zwar konzentrieren sich Bewerber und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund bei ihrer Ausbildungssuche häufiger auf stark nachgefragte Dienstleistungsberufe als Jugendliche ohne Migrationshintergrund, wobei sie vor allem an der Berufsgruppe der Waren- und Dienstleistungskaufleute größeres Interesse haben.⁹ An Fertigungsberufen – außer an Metall- und Elektroberufen – sind sie dagegen weniger interessiert als Bewerber und Bewerberinnen ohne Migrationshintergrund. In allen Berufsgruppen – ausgenommen den Bau- und Holzberufen – sind die Aussichten für Migranten und Migrantinnen auf eine betriebliche Ausbildungs-

stelle deutlich geringer als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Fazit ist: Es kann nicht damit gerechnet werden, dass sich die Schwierigkeiten junger Migranten und Migrantinnen auf dem Ausbildungsmarkt von selbst lösen werden. Vielmehr besteht dringender Handlungsbedarf. Zum einen gilt es, die Chancen von Bewerbern und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund erheblich zu verbessern. Zum anderen ist es aber auch unbedingt notwendig, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die bislang ohne Berufsabschluss geblieben sind, eine Nachqualifizierung zu ermöglichen.

Schlussfolgerungen

Die Versorgungsprobleme gerade von Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit Ausbildungsplätzen,¹⁰ aber auch der zu erwartende demografische Umbruch weisen deutlich auf entsprechenden Handlungsbedarf hin:

Ausbildung für alle

Jedem Schulabgänger und jeder Schulabgängerin ist bei Interesse an einer Berufsausbildung direkt im Anschluss an die allgemeinbildende Schulzeit ein vollqualifizierender Ausbildungsplatz anzubieten. Hierbei hat die betriebliche Ausbildung eine hohe Priorität. Reichen diese in der Region nicht für eine Versorgung aus, so sollte die öffentliche Hand – mit Unterstützung der Arbeitsagenturen und Jobcenter vor Ort – außerbetriebliche Ausbildungsplätze in der betriebsnahen Variante fördern.¹¹ Eine solche Ausbildungsplatzgarantie trägt neben der Reduzierung des zu erwartenden Fachkräftemangels langfristig auch zu erheblichen Einsparungen der öffentlichen Hand durch sinkende Sozialausgaben bei.¹²

Begleitung im Übergangsprozess

Der Ausbau einer aktiven, kontinuierlichen Begleitung durch einen geschulten „Paten“ bzw. eine geschulte „Patin“ mit Vorbildfunktion durch den gesamten Orientierungs-, Übergangs- und Qualifizierungsprozess als Instrument der Regelförderung kann bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund erheblich zum Gelingen des Übergangs Schule – Beruf beitragen.¹³ Mentoren und

Mentorinnen können u. a. in ihrer Funktion als „Brückenbauer“ als Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin für Unternehmen fungieren und so einen Beitrag dazu leisten, fehlende berufliche Netzwerke von Migrantenfamilien zu kompensieren. Bereits jetzt erweist sich bei einem Migrationshintergrund die Teilnahme an einer Einstiegsbegleitung, Mentoring u. ä. als förderlich – sie steigert die Einmündungsquote von Bewerbern und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung deutlich.¹⁴

Zweite Chance für alle

Angesichts der geringeren Einmündungschancen haben junge Erwachsene mit Migrationshintergrund dreimal so oft wie diejenigen ohne Mi-

grationshintergrund keinen anerkannten Berufsabschluss (ohne Migrationshintergrund 10,8 Prozent, mit Migrationshintergrund 35,4 Prozent).¹⁵ Erheblich stärker als bisher sind daher die in Pilotprojekten erfolgreich erprobten Verfahren der „zweiten Chance“ zur Nachqualifizierung in einem anerkannten Beruf für junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund zu nutzen. Eine berufliche Nachqualifizierung – die an den bisherigen beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen junger Erwachsener anknüpft – gilt es flächendeckend auszubauen, um den jungen Ungelernten mit und ohne Migrationshintergrund in der Altersgruppe 25 bis 35 ein Angebot zur beruflichen Nachqualifizierung in einem anerkannten Beruf zu unterbreiten.

- 1 Mitarbeiterinnen der Abteilung 2 „Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Berufsbildung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Bonn.
- 2 Stephanie Matthes, Joachim Gerd Ulrich: Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 43, 1 (2014), S. 5-7.
- 3 Joachim Gerd Ulrich, Stephanie Matthes, Simone Flemming, Ralf-Olaf Granath, Elisabeth M. Krekel: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2013, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 2014, URN: 0035-0516-9.
- 4 Tobias Maier, Gerd Zika, Marc Ingo Wolter, Michael Kalinowski, Robert Helmrich 2014: Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung, BIBB Report 23/2014, Bonn 2014.
- 5 Jan Schneider, Ruta Yemane, Martin Weinmann (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration): Diskriminierung am Ausbildungsmarkt. Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven, Berlin 2014.
- 6 Die folgenden Analyseergebnisse zu den Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund basieren auf den Daten der jüngsten repräsentativen Befragung von Jugendlichen, die bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen gemeldet waren (BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012). Für eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse siehe vor allem: Ursula Beicht, Julia Gei: Bildungsverhalten von Jugendlichen – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014, Bonn 2014, S. 78-98.
- 7 Die gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen, die nach Einschätzung der BA über die notwendige Ausbildungsreife verfügten, stellen nur einen Teil (68 Prozent) aller ausbildungsinteressierten Jugendlichen dar. Jugendliche, die ohne Unterstützung durch die BA einen Ausbildungsplatz fanden, sind nicht erfasst.
- 8 Ursula Beicht: Berufsorientierung und Erfolgchancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund am Übergang Schule–Ausbildung im Spiegel aktueller Studien, in: Albert Scherr (Hrsg.): Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf, Weinheim (i.E.).
- 9 Ursula Beicht: Berufswünsche und Erfolgchancen von Ausbildungsstellenbewerberinnen und -bewerbern mit Migrationshintergrund, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 41, 6 (2012), S. 44-48.
- 10 Mona Granato, Verena Eberhard: Jugendliche mit Migrationshintergrund, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014, Bonn 2014, S. 184-188.
- 11 Ursula Beicht, Mona Granato: Prekäre Übergänge vermeiden – Potenziale nutzen. Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund an der Schwelle von der Schule zur Ausbildung (Friedrich-Ebert-Stiftung: WISO Diskurs), Bonn 2011.
- 12 Klaus Klemm: Was kostet eine Ausbildungsgarantie in Deutschland?, Gütersloh 2012.
- 13 Elisabeth M. Krekel, Joachim Gerd Ulrich: Jugendliche. Handlungsempfehlungen für die berufliche Bildung, Friedrich-Ebert-Stiftung: Zukunft 2020, Bonn 2009.
- 14 Ursula Beicht, Julia Gei: Bildungsverhalten von Jugendlichen – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012, in: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014, Bonn 2014, S. 78-98.
- 15 Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen, Bielefeld 2014.